

# Amer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Abgabe: Durch unsern Boten  
frei ins Haus monatlich 60.00 Mark.  
Bestellungen nehmen die Anzeigen-  
und für Anwerbe die Postämter  
entgegen. — Erscheint wöchentlich,  
Sonderausgaben Nr. 53.  
Telegramme: Tageblatt Erzgebirge.

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise  
bestimmen sich nach dem Raum und  
nach dem Platz. Die Anzeigenpreise  
sind 10.00 Mark, die Anzeigenpreise  
sind 10.00 Mark. Bei größeren Ab-  
nahmen auf besonderen Nachh.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1040

Nr. 206

Montag, den 4. September 1922

17. Jahrgang

### Das Wichtigste vom Tage.

Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Volksabstimmung über die Autonomiefrage in Oberschlesien haben von 765322 Abstimmungsberechtigten 513760 für das Verbleiben der Provinz Oberschlesien bei Preußen und 50528 für die Autonomie Oberschlesiens gestimmt. Die Beteiligung betrug 78,8 %.

Die öffentliche Brotversorgung soll eingeschränkt und auf die Minderbemittelten beschränkt werden.

Das in der Reparationskommission erzielte Kompromiß wird von der englischen Presse als ein Moratorium unter einem anderen Namen bezeichnet. Die Tatsache, daß die Entscheidung einstimmig erfolgte, wird mit besonderer Genugtuung hervorgehoben.

Die amerikanische Regierung bestätigt die Weisung, daß sie vor kurzem in offizielle Verhandlungen mit den Sowjets eingetreten sei.

Der Dollar notierte heute, Montag vormittag, in Berlin mit 1425.

### Politische Wochenschau.

Vom Oberbürgermeister Dr. Aals, M. d. R.

Die Valuta ist der internationale Gradmesser des Vertrauens in der Wirtschaftskraft eines Volkes. Der verlorene Krieg hat das Vertrauen der Welt in die deutsche Wirtschaft zunächst nicht erschüttert. Wohl aber haben die dann einsetzenden Wahnsinnstendenzen unserer Feinde dies nachträglich gründlich besorgt. Poincaré behauptet zwar, daß Deutschland seine Valuta selbst ruinierte. In dieser Form ist seine Behauptung natürlich eine bewußte und erwiesene Unwahrheit, denn selbst der französische Chauvinismus muß jetzt erkennen, daß jede neue französische Drohhre immer wieder einen weiteren katastrophalen Sturz der Mark zur Folge hatte. In der Tat läßt es sich auf den Tag genau nachweisen, daß alle Abtätige der deutschen Mark durch Gewaltakte oder Drohungen unserer Feinde hervorgerufen wurden. So zweifelsfrei aber diese Tatsache auch ist, so darf sie uns doch nicht der Prüfung entziehen, ob nicht in den eigenen Verhältnissen unserer Wirtschaft Zustände herrschen, die in gleicher Weise, wie die Gewaltpolitik Frankreichs, an einem Ruin unserer Währung mitarbeiten.

Eine Prüfung der deutschen Markbewegung zeigt, daß ein Anwachsen der Einfuhr stets eine starke Neigung zur Verschlechterung der Inlandswährung in sich birgt. Der Uberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr braucht nicht mit zwingender Notwendigkeit zu einer Erschütterung der Valuta eines Landes zu führen; das zeigt mit zwingender Logik das vielfache Beispiel von Ländern, die trotz ihres Einfuhrüberschusses eine gesunde und gefestigte Währung behalten. In einem Lande jedoch mit so hochgespanntem und so nervös veranlagtem Wirtschaftsorganismus, wie der des heutigen Deutschland ist, wirkt sich die Wirtschaftsbilanz natürlich ganz anders aus, als unter normalen Verhältnissen, und so ist in der Tat für Deutschland die Erscheinung zu verzeichnen, daß unsere stark passive Handelsbilanz ein wesentlicher Grund zur Verschlechterung der Währung ist. Die Handelsentwicklung Deutschlands hat geradezu düstere Formen angenommen. Während wir im Februar noch einen Ausfuhrüberschuß von 2,4 Milliarden Mark zu verzeichnen hatten, ist der Einfuhrüberschuß von da ständig gestiegen und beträgt nach den letzten Veröffentlichungen des statistischen Reichsamtes für den Monat Juli 10 Milliarden Mark. Wer näher zuhört, wird finden, das die deutsche Ausfuhr gegenüber der Vorkriegszeit ungeheuer nachgelassen hat. Sie beträgt gegenwärtig nur noch etwa 35—40% der Ausfuhr vor dem Kriege. Diese Verschlechterung der Wirtschaftsbilanz bringt es mit sich, daß der Gesamtbedarf Deutschlands an Golddevisen auch ohne die Leistung an unsere Feinde die Einnahmen Deutschlands aus Golddevisen übersteigt. Damit ist nicht nur der Beweis erbracht, daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit für Leistungen an unsere Feinde nicht vorhanden ist, sondern daß auch seine innere wirtschaftliche Bilanz in verhängnisvollem Umfange passiv ist.

Diese Passivität unserer Wirtschaftsbilanz nach Möglichkeit zu verringern ist ein zwingendes Gebot aller auf wirtschaftliche Erhaltung und wirtschaftlichen Aufbau gerichteten Politik, denn nur durch eine solche Verbesserung kann einer weiteren Verteuerung der Lebenshaltung entgegen gewirkt werden. Es ist einfach nicht mehr durchführbar, auch künftig noch lediglich an dem alten bequemem Rezept zu arbeiten, die Abfälle und Behälter ins Ungemessene steigen zu lassen und durch Neudruck von Papiergeld in Verbindung mit Angleichung der Steuerkraft eine immer weiter steigende Verteuerung zu verursachen. Eine Einengung der passiven Seite der deutschen Wirtschaftsbilanz ist unumgänglich notwendig.

Wenn die Regierung jetzt eine Besserung der wirtschaftlichen Lage dadurch zu erzielen sucht, daß sie Beschränkungen in der Einfuhr von Luxusgegenständen und Erhöhung der Ausfuhrabgaben erstrebt, daß sie die reine Devisenspekulation durch scharfe Kontrolle unterbinden will, daß sie die Bewertung von Lebensmitteln zur Herstellung von entbehrlichen Genussmitteln verbieten will, so sind das gewiß sehr erwägenswerte Maßnahmen, die bis zu einem gewissen Grade bei sinnvoller Handhabung entlastend wirken können. Aber das Ziel muß doch wesentlich weiter gesteckt werden, und ist letzten Endes in die Forderung zusammenzufassen: Erhöhung der Ausfuhrgrößen durch Erhöhung der innerwirtschaftlichen Leistung.

Mit großer Freude ist es zu begrüßen, daß sich jetzt eben auf dem lebenswichtigsten Wirtschaftsgebiete Deutschlands, im Kohlenbergbau, die Geneigtheit bei den Arbeitnehmern zeigt, die Hand zu einer solchen Erhöhung der Produktion zu bieten. Sind es auch nur Anfänge, mit denen wir es zu tun haben, so darf doch auf eine Weiterführung gehofft werden. Die Gewerkschaften, die in den letzten Monaten ja immer sehr schnell auf dem Plan erschienen, wenn es materielle Forderungen zu erheben galt, würden sich ein ungeheures Verdienst um die Wirtschaft des deutschen Volkes und vor allem der Arbeiter selbst erwerben können, wenn sie sich mit viel stärkerer Entschiedenheit als bisher zum Träger der Forderung auf Erhöhung der wirtschaftlichen Leistungen machen wollten. Die Entlastung von außerpolitischen Druck auf unsere Wirtschaft ist der eine Angelpunkt unserer Lage. Der andere ist die Erhöhung der deutschen Produktion und die möglichst aktive Gestaltung unserer Handels- und Wirtschaftsbilanz.

### Die päpstliche Friedensvermittlung des Jahres 1917.

In den Diskussionen der Nationalversammlung im Jahre 1919 wurde die öffentliche Meinung durch die Behauptung Erzbergers, die kaiserliche Regierung habe ein englisches Friedensangebot sabotiert, auf das höchste erregt. Im Laufe der Besprechung stellte sich heraus, daß die Anklagen Erzbergers im Zusammenhang mit dem Mißgeschick der päpstlichen Friedensvermittlung im Jahre 1917 standen. Der zweite Untersuchungsausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der die Friedensmöglichkeiten zu prüfen hat, hat jetzt seine Untersuchungen über die päpstliche Friedensaktion beendet. Auf Grund des ihm vorgelegten Aktenmaterials sowie auf Grund der eidlischen Vernehmungen der beteiligten politischen und militärischen Personen, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgen mußte, da kriegsneutrale Staaten in die Aktion verwickelt waren, ist der Ausschuss einstimmig zu folgenden Ergebnissen gelangt: 1.) Ein Friedensangebot Englands lag im Sommer 1917 nicht vor. 2.) Ebenjowenig kann in Anbetracht der vielfachen Schwierigkeiten und der immerhin fraglichen Verständigungsbereitschaft auf feindlicher Seite von einer starken Friedenswahrscheinlichkeit gesprochen werden. 3.) Eine ernste, durch die deutsche Regierung gewillenshaft zu präferierende Friedensmöglichkeit war bei Beginn der päpstlichen Friedensaktion vorhanden. 4.) Die Ereignisse der Monate Juli und August in Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben die an sich nicht sehr starke Friedensgeneigtheit der Westmächte nicht erhöht. 5.) Die deutsche Regierung hat in der formellen Behandlung der päpstlichen Friedensaktion Fehler begangen. 6.) Auf Grund der vorliegenden Aussagen und Dokumente kann es als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß England und Frankreich jedenfalls Ende August 1917 ein Eingehen auf die päpstliche Friedensvermittlung mit Rücksicht auf die gesamte Kriegslage als nicht in ihrem Interesse liegend betrachteten. 7.) Die Frage, ob die päpstliche Friedensaktion allein durch die Verzögerung der von der Kurie gewünschten Erklärung über die Freigabe Belgiens vereitelt worden ist, kann auf Grund der vorliegenden Akten und Zeugenaussagen nicht bejaht werden. Zu dieser, offenbar Wort für Wort wohl erwogenen Feststellung wird uns von berufener Seite bemerkt, daß sie augenfällig nur das als Ergebnis festlegen will, was ganz unbestreitbar ist. Hält man sie mit den Debatten des Jahres 1917 in den kriegsfeindlichen Ländern, den Presseäußerungen dort aus derselben Zeit, dem englischen Weibuch, den Enthüllungen Maxes und gewissen Bemerkungen des Prinzen Sixtus zusammen, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß die aufkeimende Friedensmöglichkeit durch die schleppende Behandlung der Föhler der Kurie erstickt worden ist. Der Ausschuss hat sich die Veröffentlichung von Materialien und protokollarischen Vernehmungen vorbehalten. Nachdem durch die Broschüre Scheidemanns ein Teil der Akten unrechtmäßig veröffentlicht worden ist, ist zu hoffen, daß der Ausschuss so viel seines Materials, namentlich auch denjenigen Teil, der sich auf die Freigabe Belgiens bezieht, veröffentlicht wird, als es mit den internationalen Bedürfnissen irgend vereinbar ist.

### Der Befahrungsunfug.

In dem Düsseldorf Vorort Oberkassel sind aus Anlaß eines Wirtschaftsstreites auf bisher noch ungeklärte Weise ein belgischer Sergeant und ein gänzlich unbeteiligter englischer Wachtposten erschossen worden. Ob es sich um eine betrunkenen Gefährliche oder um einen Notwehrakt handelt, ob die Kugel aus einem deutschen oder einem belgischen Revolver stammt, das alles bedarf noch der Aufklärung; sicher scheint nur zu sein, daß der ganze traurige Zwischenfall mit Politik nicht das mindeste zu schaffen hat. Trotzdem hat die belgische Befahrungsbehörde die drakonischsten Maßnahmen angeordnet, um den oder die Schuldigen zu ermitteln. Der oberste Verwaltungsbeamte des Ortes wurde, weil er nicht bis zur befohlenen Stunde den oder die Täter nachweisen konnte, verhaftet, sein Sekretär wurde in Haft genommen, weil es ihm unmöglich gewesen war, in der knappen, von der Befahrungsbehörde bestimmten Frist Plakate anhängen zu lassen. Ueber den Ort wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt und vorgeschrieben, daß von abends 8 bis morgens 6 Uhr jedermann allein zu gehen und den Bürgersteig zu verlassen habe, sobald er auf 25 Meter an eine militärische Person oder auf 50 Meter an einen Wachtposten herangekommen sei. Das sind Auswüchse einer militärischen Ueberspannung der Befahrungsbehörden, gegen die auch diejenigen protestieren müssen, die die Tat an sich aufs lebhafteste verurteilen. So etwas sollte in Kriegszustand nicht möglich sein, viel weniger aber noch mitten im Frieden und in denselben Tagen, da belgische Unterhändler auf dem Wege nach Berlin sind, um in wichtigen, politisch-wirtschaftlichen Angelegenheiten Verständigung zu suchen. Hier zeigt sich wieder einmal besonders klar, wie schädlich und unerträglich das ganze System der Befahrungsunfug wirkt, und daß es höchste Zeit ist, es abzubauen. Auch die Gewaltpolitiker der Entente müßten doch schließlich so viel Vernunft aufbringen, daß sie einsehen, wie ganz nutzlos und zwecklos hier Geld und Kraft verpulvert werden, um neuen Haß zu entfachen. Je eher damit aufgeräumt wird, um so besser.

### Die Zeitungsverbote.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Befehle zum Schutze der deutschen Republik waren eine bittere Notwendigkeit. Wer die Aussagen der an den Nordanschlüssen auf Erzberger, Scheidemann und Rathenau beteiligt gewesenen jugendlichen Wirrköpfe gelesen hat, der kann auch nicht im Zweifel sein, daß die systematische Pressevergiftung das Unheil in den Spangengehirmen der jugendlichen Mordgesellen angetrieben hat. Es wäre gewiß wünschenswert gewesen, man hätte den ganzen Apparat der Schutzesetze nicht aufzubieten gebraucht, zumal ja eine juristische Möglichkeit zum Eingreifen durch die allgemeine Gesetzgebung gegeben ist. Aber gerade in dieser Gesetzgebung fehlt jede prophylaktische Möglichkeit. Sie zu schaffen, war der tiefere Zweck der Schutzesetze. Bei allen Zeitungsverboten ist darum peinlichst zu prüfen, ob sie im Sinne des Gesetzgebers erfolgen. Die Pressefreiheit ist in der Verfassung verankert, sie muß auch dort respektiert werden, wo die Kritik scharf und ausfallend wird. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit im parlamentarischen Staate die Kritik auszuschalten, da sie ja gerade ein förderliches Teil der ganzen Regierungskontrolle darstellt. Wo darum nur Kritik gelbt wird, kann das Schutzesetz kaum Anwendung finden. Erst wo jede Kritik zu einer bewußten Schmäherung von Mitgliedern der gegenwärtigen oder einer früheren Regierung wird, die die Opfer überreizter Ruben werden, rechtfertigt sich ein Zeitungsverbot.

Der preussische Innenminister hat die Deutsche Allgemeine Zeitung auf acht Tage verboten. Ihr neuer Chefredakteur, der mehrheitssozialistische Prof. Paul Benck hatte in zwei Artikeln, das Rabinett Wirth auf das schärfste angegriffen. Er erklärte es jeden Vertrauens im Auslande unwert und wagte die Behauptung, das Rabinett Wirth habe das Vertrauen des Auslandes nie besessen und das des Inlandes längst verloren. Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß hier der Regierung ebenso unwahrscheinliche wie ungerechtfertigte Vorwürfe gemacht werden. Aber ob eine Beschimpfung oder Verleumdung im Sinne des Gesetzes vorliegt, ist hier strittig. Es handelt sich um einen Grenzfall und im Zweifel sollte man auch bei der Handhabung des Schutzesetzes nach dem alten juristischen Grundsatz verfahren: In dubio pro res. Die Behauptungen des Prof. Benck sind in ihrer Uebertreibung so übertrieben und die Angriffe in der Form so takt- und geschmacklos, daß sie sich eigentlich von selber richten. Man darf sich zum Beweis des Gegenteils auch bezweifeln, daß Einnes, der Verleger der D.A.Z., mit dieser Kampfesweise seines Blattes einverstanden ist. Das preussische Innenministerium hat bei seinem Verbot aber noch ein weiteres nicht bedacht. Seit dem 1. September erscheint die Tägliche Rundschau als Kopfbblatt der Deutschen Allgemeinen Zeitung; in der Täglichen Rundschau ist, da dieses Blatt zum Kopfbblatt geworden ist, der gleiche Artikel erschienen. Nunmehr liegt der Fall so, daß das eine Blatt wegen eines Artikels verboten wird, das andere aber wegen

des gleichen Artikels weiter erscheinen darf. Das ist eine Sinnlosigkeit. Da nun aber die Begleiter der Deutschen Allgemeinen Zeitung jetzt die tägliche Rundschau erhalten, so wird das Verbot gar nicht wirksam. Wir wollen an dieser Stelle auch nicht unterfragen, ob in diesem Falle eine Umgehung des Gesetzes vorliegt. Jedenfalls aber war das Innenministerium angelehnt der ganzen Sachlage bei seinem Vorgehen nicht gut beraten. Es wäre notwendig, daß man sich an der verantwortlichen Stelle in ständiger Fühlung mit der Presse oder wenigstens einzelnen ihrer berufenen Führer hält. Und es wäre an der Zeit, daß man sich nach den tatsächlichen Möglichkeiten der letzten Zeit aber ganz bestimmte Richtlinien klar würde. Handhabt man die Presseverbote so weiter als bisher, so steht leider zu befürchten, daß sie weder dem Ansehen der Regierung, noch dem Schutze der Republik dienen.

**Kleine politische Meldungen.**

**Oberpfälzer Wahlkreis.** Gestern fand in Oberpfälzer Wahlkreis die Abstimmung des Volkes darüber statt, ob Oberpfälzer künftig Preußenprovinz oder ein künftiger selbständiger Gliedstaat im Rahmen des deutschen Reiches werden soll. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen stellt die Abstimmung ein überwältigendes Verweigerungsvotum für Preußen dar. In den Städten war die Beteiligung recht stark, auf dem Lande etwas schwächer.

**Die Lage in Bayern.** In Bayern versuchen jetzt dieselben Kräfte, die vorher das Feuer entzündeten und zur Glutstätte entfachten, zu löschen. Die Führer der Bayerischen Volkspartei und der Christlichen Arbeiter- und Bauernpartei haben öffentliche Ausrufe erlassen, worin sie vor gewalttätigen Vorfällen warnen. Und der Gründer der Orgesch, Forststrat Gschierich, vertritt an die Zeitungen eine Erklärung, worin er die deutsche Einheit noch höher als die bayerische Selbstständigkeit bewertet und Strafen und Verbote bekämpft, weil sie leichten Endes nur die Sache der Franzosen fördern. Es muß wirklich bedrohlich aussehen, wenn solche nachdrücklichen öffentlichen Kundgebungen jetzt für nötig erachtet werden. Wären sie einige Wochen früher erfolgt, so wäre den Deutschen und den Bayern überhaupt manche Sorge erspart geblieben. Hoffentlich ist es noch nicht zu spät und man kann die Geister, die man rief, noch loswerden.

**Zusammenstöße in Charlottenburg.** Sonntag nachmittag kam es in Charlottenburg zwischen jugendlichen Demonstranten und Schutzpolizeibeamten zu Zusammenstößen, bei denen nach den bisherigen Feststellungen vier Personen verletzt wurden. Mehrere Hügel von Mitgliedern des kommunistischen Jugendbundes führten von der Pichelsberge nach Charlottenburg zurück. Am Bahnhof Wilmersdorf wurde ein Infanteriezug, der ein Infanteriegeschwader transportierte, von der Menge verfolgt. Sie stürzte in seinen Läden und plünderte ihn aus. In der Sophie-Charlottenstraße wurde durch den langen Zug der Demonstranten der Verkehr der Straßenbahn lahmgelegt. Als der Führer des ersten Wagens durch den Zug hindurchzufahren versuchte, wurde er von einem Ordner des Zuges daran verhindert. Als ein Schutzpolizeibeamter den Ordner mit Hilfe von mehreren Beamten nach der Wache im Polizeipräsidium brachte, versuchten Demonstranten den jungen Mann zu befreien, beschimpften die Beamten, schlugen mit Fahnenstangen auf sie ein und warfen mit Flaschen. Die Menge, die inzwischen auf etwa 1000 angewachsen war, bedrohte die Polizeibeamten immer mehr, so daß diese von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Aus der Menge fielen mehrere Schüsse. Es erschienen Beamte mit Karabinern, worauf sich die Menge nach und nach zerstreute.

**Stinnes-Lieferungen für den Wiederaufbau.** Havas berichtet, der Präsident der Generalbeschaffungskommission für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete tätigte soeben einen Abschluß mit Hugo Stinnes für Lieferung von Baumaterialien in Übereinstimmung mit den Berliner Bestimmungen vom 8. Juni 1922. Die Materialien sind ausschließlich für die der Gesellschaft angegliederten Beschaffungsstellen bestimmt.

**Eine vernünftige schwedische Stimme.** Professor Cassel erklärte in einem Interview mit einem Vertreter des Svenska Dagbladet, die Lösung des Wiederaufbauproblems wäre auf der Genuea-Konferenz mit der jetzigen deutschen Regierung, die ihre Verpflichtungen loyal erfüllt, dank der ang-

nehmen und italienischen Bereitwilligkeit möglich gewesen, hätte es indessen am Widerstand Frankreichs. Die Genuea bedingt den großen Fehler, Frankreich nicht zu lähmen. Sein Tod frug dazu bei, Deutschland immer mehr in den Abgrund zu treiben.

**Freude Franzosen.** Sonnabend abend kam es in Danzig zu einem Zusammenstoß von Arbeitern mit Wardenen des hier liegenden französischen Kriegsschiffes Marne. Eine Menschenmenge, die sich rauh angeleimt hatte, versuchte, ein Kaffee, in das sich die Franzosen zurückgezogen hatten, zu stürzen, wurde aber von der Polizei daran gehindert. Ein Franzose wurde wegen Tätlichkeiten gegen einen Polizisten verhaftet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Polen an Moskau.** Wolynski antwortete dem Abgeordneten Moskau auf sein Schreiben, daß die französische Regierung keinerlei Verminderung der Forderungen an Deutschland aufkommen könne und daß eine Verabredung der auswärtigen Verpflichtungen Deutschlands nur im Rahmen einer allgemeinen Regelung anerkannt werden könne, in dem alle anderen Schulden geregelt würden.

**Selbst beim Völkerverbund.** Auf Ersuchen des Ministerrates ist der Bundeskanzler nach Genf abgereist, um auf der für Mittwoch in Aussicht genommenen Sitzung des Völkerverbundes die Sache Österreichs zu vertreten. Der Bundeskanzler machte im Ministerrat am Sonntag Mitteilung von Maßnahmen, die zum Schutze der inländischen Bevölkerung gegen den Auström von valutarstarker Ausländer in Vorbereitung sind. Der Ministerrat beschloß mögliche Beschleunigung der Angelegenheit.

**Das neue Verlangen des Völkerverbundes.** Immer, wenn es sich um den ungezogenen Liebling der Ententegötter, Polen, handelt, erweist sich der Völkerverbund noch mehr als sonst als völlig parteiliche Einrichtung, der selbst keine feierlich übernommenen Schutzpflichten gegenüber kleinen Staaten großartig verletzt. Der Spruch des Völkerverbundes, daß Polen das Recht der Munitionslagerung im Danziger Hafen haben soll, ist geradezu ein Dolch auf alle friedensfreundlichen Vorfälle, die bisher von Genf aus in die Welt gegangen sind. Polen hat seinen eigenen Kriegshafen. Daß man den sinnlosen polnischen Klügelungen zu Liebe das Leben und die Sicherheit der Danziger Bevölkerung opfert, ist ein beschämender Beweis für die Kriegesinnigkeit der Mitglieder des Völkerverbundes.

**Von Stadt und Land.**

Aus, 4. September 1922.

**Landtagswahlen in Sachsen.** Die der sächsischen Regierung bekanntlich sehr nahe stehende sozialdemokratische Dresdener Volkszeitung nimmt für den Fall, daß in der Landtagsitzung vom 14. September die Landtagsauflösung endgültig beschlossen werden kann, an, daß dann die Landtagswahlen am Sonntag, den 22. Oktober stattfinden werden.

**Kreisbauernrat in Juidau.** Unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. Süßmilch trat am 31. August der Kreisbauernrat zu einer Sitzung zusammen. Genehmigt wurden u. a.: der 18. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für Schwarzenberg über Fremdensteuer und der 13. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für Aue über die Einführung einer sozialen Abgabe. Ebenso wurde der Eingemeindungsvertrag des selbständigen Gutsbezirks Rißterlein mit der Stadt Aue genehmigt und die Genehmigung des Nachtrages zum Ortsgesetz bewilligt. Widerrücklich genehmigt wurde der 12. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für Neustädtel. Bewilligt wurde die Erteilung der Genehmigung zu den Besoldungsbestimmungen für den Verbandspräsidenten des Klassenprüfungsausschusses — Lohnig I. E. nach Maßgabe der von der Kreisbauernrat genehmigten Besoldungsbestimmungen. Bedingungsweise bewilligt wurde die Erteilung der Genehmigung des Ortsgesetzes der Stadt Aue über die Wohnungszulassungssteuer.

**50- und 100 000-Mark-Scheine.** In der Reichsbank wird die Ausgabe einer Reihe von neuen Scheinen vorbereitet, u. a. von 50- und 100 000-Mark-Scheinen. Diese beiden neuen Scheine sollen bald zur Ausgabe gelangen. In den nächsten Tagen werden bereits die Platten hergestellt. Der 50 000-Mark-Schein wird wahrscheinlich einen Kopf nach einem Gemälde aus den Dürer-Schulen tragen, das sich im Kölner Museum befindet. Die höchsten provisorischen 500-Mark-Scheine werden in den nächsten Tagen durch reguläre, auf beiden Seiten bedruckte Scheine ersetzt. Die Vorderseite trägt das Brustbild

des Hundes Jakob Meier zum Hund. Die Note ist etwas größer als die Hundert.

**Der Ankauf von Gold für das Reich.** Durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 4. bis 10. September ein Ankauf von Gold für das Reich. Die Reichsbank wird für ein Zwanzigmarkstück, 2000 Mark für ein Zehnmarsstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsgold für den Ankauf durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum 120fachen Betrage des Nennwertes statt.

**Annahme von Reisegepäck.** Aus dem Hauptbureau der Reichsbahndirektion Dresden wird uns geschrieben: Nach § 80 der Eisenbahn-Verkehrsordnung kann der Reisende Gegenstände, deren er zu seiner Reise bedarf, zur Beförderung als Reisegepäck aufgeben. Daraus ergibt sich, daß bei der Aufgabe von Reisegepäck die Absicht der persönlichen Mitfahrt des Eigentümers bestehen muß. Mit Rücksicht auf den großen Unterschied zwischen Gepäck- und Expressgutfracht werden jedoch häufig Fahrkarten nur gelöst, um die Frachtrechnung nach dem billigen Satze des Gepätkariffs zu erlangen, obwohl es sich um eine Expressgutbeförderung handelt, weil die Karte vom Aufgeber gar nicht benutzt wurde. Der Eisenbahnverwaltung gehen dadurch hohe Frachtabträge verloren. Die Stationen sind daher jetzt erneut angewiesen worden, hierauf besonders zu achten und die Annahme und Abfertigung von Reisegepäck abzulehnen, wenn es sich aus den Umständen ergibt, daß der Aufgeber die Fahrkarte nur zur Umgehung der Expressgutfracht gelöst hat. — Den Reisenden ist zur Vermeidung von Weiterungen die Beachtung der vorstehenden Anordnung dringend zu empfehlen.

**Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst**

**Aquarien- und Terrarien-Ausstellung.** In der Turnhalle am Ernst-Begener-Platz eröffnete gestern vormittag der hiesige Verein der Aquarien- und Naturfreunde seine umfangreiche Ausstellung. Betreten wir den großen hellen Raum, so sind wir gleich auf den ersten Blick überrascht, von der Fülle des Gebotenen. Den Hauptteil nehmen mehr als 100 Süßwasserbecken in allen Größen ein, von 1 Liter bis 300 Liter Fassungsvermögen, besetzt mit den mannigfaltigsten Pflanzen der Heimat und des Auslandes, bebildet mit Fischen der verschiedensten Formen und Farben. Neben ruhigen Bewohnern der nordamerikanischen Seen sehen wir stinke Gefallen aus ostindischen Küstengewässern; hier sitzen elegante Schwimmer aus den Bergwässern Brasiliens, da hocken träge, farbenprächtige Ritu und Kongofische. Die abenteuerlich aussehenden Watropoden und Schleierfische Chinas erregen unser Interesse ebenso wie ein kleiner Regentier mit langem Maul voller Zähne. Wollen wir unser Auge sich ausruhen lassen, so wenden wir uns zu den Behältern, die unsere Lurche und Schlangen beherbergen, z. B. Ringelnatter, Kreuzotter, Steinotter, Blindfische, Schildkröten, ferner Salamander, Frösche, Kröten, Eidechsen oder zu den kleinen Gläsern mit den einheimischen Wasserinsekten, wie Wasserläufer, deren Larven, Wasserwinne, Milben, Wanzen, Skorpion, Libellenlarven, Schnecken und dem Süßwasserpolyp, der gerade mit seinen Fangarmen einen armen Wasserfloh festhält und ausfrisst. — Einen ganz ungewöhnlichen Anblick bieten die beiden Seewasserbecken mit Mittelmeertieren, wie Muscheln, Seeotzen und Seeemiten. Große Kästen mit präparierten Schmetterlingen, Käfern und anderen Insekten, Präparate von Seeetieren, erklärende Bildtafeln beschäftigen uns noch lang, bis wir endlich müde von all dem Geschauten und Neuen, den Saal verlassen.

**Geistlicher Lieberabend.** Am Dienstag abend 8 Uhr veranstaltete das räumlich bekannte Räder-Tanzlokal am Karlsbrücke in der Weichseldienststraße, Aue, Bismarckstraße 12, einen geistlichen Lieberabend. Es kamen fast nur klassische Stücke (Beethoven, Schubert, Mozart, Mendelssohn, Stein, Debussy, Wagner usw.) zum Vortrag. Der gute Erfolg der Künstlerinnen in anderen Orten Sachsens verspricht auch hier einen angenehmen Abend.

**Juidau, 3. September.** Keine Ueberblicken im Juidauer Steinöfenbergbau. Trotz der Beschlässe der Hohenstein-Ernstthal-Konferenz, auf der von den Vertrauensleuten und Betriebsräten der Bergwerke den Bergleuten das Verfahren einer täglichen Ueberkunds mit großer Mehrheit empfohlen worden war, haben die Bergleuten des großen städtischen Steinöfenkongress (Tragebrigade Steinöfenattentive, Bürgergewerkschaft, Vereinsglück) auch diesmal wieder, und zwar mit neun Be-

**Baroness Claire.**

Original-Roman von M. Herzberg. Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21. (9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Werde ich denn noch hier übernachten dürfen?“

Die Frage erschütterte Adolf förmlich.

„Mein armes Kind,“ sagte er tröstend, „so schlimm ist es noch nicht. Du hast sogar die Erlaubnis, hier zu wohnen, solange es dir gefällt. Ich habe mich dessen gleich bei Empfang deiner Depesche versichert, da aus der Hervorragung, daß du keine Wohnung von dem hiesigen Wechsel hast.“

„Der — neue Herr ist doch nicht hier, Adolf?“ fragte sie ihn.

„Nein, nein, sei unbesorgt, den Anblick hast du nicht zu fürchten, Claire. Er ist gar nicht in Europa, sondern auf einer Reise um die Welt begriffen und hat alles durch seinen Anwalt tun lassen. Hier wohnt und schaltet nur sein Vertreter, ein sehr umgänglicher und tüchtiger Mann, tüchtiger Landwirt, der bisher sämtliche Deuts erhalten hat und gut mit mir auskommt. Ganz das Reichspersonal ist mit dem Geschäft aufgelöst und entlassen worden. Wie er hier alles ordnet und anfaßt, das gibt die besten Hoffnungen für die Zukunft Schönere. Tausende müssen aber erst geordert werden, und der jetzige Besitzer, der übrigens ein Gentleman sein soll, kann und wird es. Er will ein Mustergut daraus machen.“

Claire seufzte schmerzlich.

„Ich werde seine Gutswirtschaft nicht lange in Anspruch nehmen,“ sagte sie.

„Du kannst es unbesorgt!“ erwiderte Adolf eifrig. „Er hat überhaupt, soweit ich weiß, keine Ahnung von deiner Existenz.“

„Um so besser! Sorge, bitte, daß mich möglichst wenig sehen. Und wenn Du längere Zeit hier bleiben solltest, was mir ein tröstlicher Gedanke wäre, Adolf,

schon um des Grabes meiner Mutter willen, so mußt Du mir versprechen, auch ferner nie etwas von meiner Person zu erwähnen, hörst Du?“ schloß sie stolz und eindringlich.

„Ich will es, Clairel, unter der Bedingung, daß Du Deinerseits nichts unternimmst, ohne mich zu unterrichten und mit mir zu beraten.“

„Gewiß, Du bist ja mein einziger Freund. Du weißt aber auch, Adolf, ich habe einen starken Willen und führe aus, was ich einmal beschloss. Morgen werde ich überlegt haben, was zu tun ist; fast weiß ich es jetzt schon.“

„Ich darf also mein altes Zimmer bewohnen?“

„Ja, wohl, Clairel! Die alte Wirtschaftsmamsell, die anhängliche Person, hat es hergerichtet. Ich werde sie zu Dir schicken, daß sie Dir das Nachtessen bringt. Du mußt Dich mit ihr befassen; die übrige Dienerschaft ist natürlich fort.“

„Ich danke Dir, Adolf. Und nun: Gute Nacht; ich bin schrecklich müde und elend.“

Sie gab ihm die Hand mit dem festen Drucke, der ihr eigen, stieg in der Dämmerung fast unbemerkt ab und eilte die Treppe hinauf. Noch einmal wandte sie sich zurück:

„Paß, bitte, nur meinen Handkoffer nach oben bringen; das Gepäck bleibt unten in der Halle.“

Nun ging sie hinaus und Adolf blickte ihr nach, bis sie verschwand. Dann rief er einen Knecht und ließ, wie sie gewünscht, mit dem Gepäck verfahren. Danach übergab er ihm das Gepäck und ging zum Abendessen hinüber ins Wirtschaftsgelände. Er suchte Mamsell Sanna auf und übermittelte ihr seine Clairens Wünsche. Darauf begab er sich in den allgemeinen Speisesaal des Wirtschaftspersonals. Er war leer, sie hatten schon alle abgegessen und nicht auf ihn gewartet. Die junge Buttermamsell, die ein starkes Auge auf den schlanken, jungen Volontär gerichtet und sich ihm näherte, wo sie konnte, trug ihm zuvorkommend sein Nachtessen auf.

„Na, Herr Herr, nun müssen Sie mit mir allein vorlieb nehmen, sie sind alle fertig.“

„Macht nichts, Mamsell!“ meinte er gedankenverloren. Sie hatte sich neben ihn gesetzt, beobachtete ihn ein Weilchen und kam endlich mit dem heraus, was sie schon geraume Zeit quälte:

„Was will denn die Baroness eigentlich hier? Sie muß doch all von der Ueberlegung auf Schönenen wissen?“

„Adolf war sehr ärgerlich. Diese schwaghafte Sanna! Sie wollte vor ihrer Abreise nur noch einmal das Grab ihrer Mutter besuchen, sagte er gleichmütig.“

„Wo will sie denn hin? Was will sie denn nun bloß machen? Sie hat doch keine Verwandte, Herr Herr? So ging das angelegentliche Examen halb mitleidig, halb neugierig weiter.“

„Das kann ich Ihnen alles nicht verraten, Mamsell, denn ich weiß es selbst nicht.“

„Das beste wäre schon, unser neuer Gutsherr sähe die Baroness und verliebte sich in sie, denn schön ist sie, und vornehm auch genug, wenn auch arm. Reizlich stand solche Geschichte aktuell im Hünsterburger Tagesblatt. Haben Sie die nicht gelesen, Herr Herr?“

„Das Erbe ihrer Väter“ hieß sie. Aber aktuell so!“ schloß sie eifrig. „Neben Sie nicht dummes Zeug!“ versetzte er ungehalten.

In seinem Innern mußte er aber diesem einseitigen Munde recht geben. Er hatte wohl die beste Lösung gefunden, und bei Clairens seltener Schönheit war sie mehr als wahrscheinlich, wenn der Zufall, dieser eigenwillige Gelegenheitsmacher, sie und Weidner zusammenführte. Denn nur so kam Claire wieder in den Besitz ihres Gutes. Und dazu hatte er erfahren, daß Weidner Junggeselle und ein großer Verehrer weiblicher Schönheit war.

Eine sonderbare Ironie und Unbegreiflichkeit ergriff ihn bei dem Gedanken. Gleich darauf schüttelte er ihn energisch ab. „Tor, der er war!“

Als er später an den stark duftenden Wiesen vorüber den Waldesrand entlang einen stundenlangen, einsamen Wanderspaziergang unternahm, brante Clairens Bild in seiner aufgewühlten Seele, und er mußte die Entbedung

tel Majorität das Verfahren der Ueberprüfung abgelehnt. Demzufolge werden wohl auch die Belegarbeiten der Schulden- und Morgensternschäfte seine Ueberstunden leisten.

**Gallesstein L. B., 8. September.** Die Staatsgefährlichen Polakanten. Hier erschienen am Mittwoch nachmittag im Auftrage der städtischen Behörden ein Vollzugsbeamter und zwei Stadtvorordnete im Ueberhause. Sie erklärten dem Waffensammler, daß sie auf eine Mitteilung hin, im Kirchengemeindehause seien Waffen verborgen, eine Durchsuchung vornehmen müßten. Es fanden sich im Archivraum offen in einer Ecke liegend 24 Folgewehre (Eigentum des Jünglingsvereins), deren Läufe und Schließer aus Blech gefertigt sind und die zu Spiel-, Ausschmückungs- und ähnlichen Zwecken seinerzeit gedient haben. Der Reinfall der Schmäcker wird viel belacht.

**Annaberg, 8. September.** Der Zeitungstob im Erzgebirge. Durch die letzten sprunghaften Verteuerungen des Papiers und aller anderen Materialien, die zu einer Zeitung gebraucht werden, hat sich jetzt der Cottendorfer Anzeiger im 18. Jahre seines Bestehens genötigt gesehen, sein Erscheinen vom 1. September ab einzustellen.

**Leipzig, 8. September.** Jahrhundertfeier deutscher Aerzte und Naturforscher. Die Teilnahme des Auslandes an der Jahrhundertfeier der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte vom 18. bis 24. September in Leipzig ist äußerst stark. Neben dem berühmten Tibetforscher Sven Hedin dürften die Vorträge des dänischen Vervollständigungsforschers Johannsen und des schwedischen Astronomen Arenius das größte Interesse auf sich lenken. Unter den Vortragenden der einzelnen Abteilungen befinden sich eine ganze Anzahl Gelehrter aus Holland, Schweiz, Schweden, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Belgien und Südrussien. Für die große wissenschaftliche Bedeutung des Tages spricht es, daß selbst ein Amerikaner und ein Japaner Vorträge angemeldet haben.

**Oppersdorf bei Rittau, 8. September.** Von einem Schmuggler erschossen wurde auf der Straße von Oppersdorf nach Lichtenberg der Zollgrenzangestellte Blumrich aus Lichtenberg. Dieser befand sich mit einem anderen Beamten im Dienst, als sie in der Nähe des Steinbruchs auf der Straße von Oppersdorf nach Lichtenberg einen Passager abfangen. Ein anderer Schmuggler kam des gleichen Weges und Blumrich suchte auch diesen festzunehmen. Der Schmuggler ergriff jedoch sofort die Flucht und schoß aus einer Revolverpistole vier Schüsse auf Blumrich ab, die diesen zu Boden streckten und sofort töteten. Der andere Grenzbeamte suchte seinem Kollegen zu Hilfe zu kommen, wobei der bereits festgenommene Passager ebenfalls entfloß. Die Flüchtlinge ließen die Schmugglerware zurück, die sich später als Schweizerkäse herausstellte. Wer die beiden Schmuggler waren, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

### Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustrausch unserer Leser. Die Schlichtung übernimmt dafür nur die redaktionelle Verantwortung.

#### Das Ankleben von Plakaten.

Schon öfters ist in letzter Zeit zu beobachten gewesen, daß von Personen oder Parteien zum Ankleben ihrer Werbe- und Reklameplakate Schaufenster, Fassaden-Glascheiben usw. benutzt wurden. Obwohl dies unstatthaft ist, wenn nicht von dem betr. Geschäftsinhaber oder Hauseigentümer Genehmigung erteilt ist, wird weniger einzuwenden, wenn zum Ankleben der Plakate oder Zettel eine einwandfreie Substanz (Blasen, Wehlkleeblätter, geringe Gummiablösung usw.) verwendet würde. Was sich in dieser Beziehung jetzt die kommunistische Jugend erlaubt hat, ist fast ungläublich. Schon zweimal in ganz kurzer Zeit hat sie ihre Reklamezettel mit einer Klebmasse (vermutlich Wasserglas) befestigt, die für das Glas am gefährlichsten ist. Schon nach wenigen Tagen ist der Glanz vom Glas verschwunden und es bilden sich kleine Löcher. Auf diese Art sind jetzt in den letzten Tagen wieder eine Anzahl Glascheiben verborben worden. Sind sich denn diese Zettelankleber garnicht bewußt, welchen enormen Schaden sie anrichten? Wissen sie noch nicht, daß früher ein großes Wohnhaus billig war als heute eine Glascheibe? Auf jeden Fall ist es ein unverantwortliche Tat, wenn man fremdes Eigentum, ohne Rücksicht auf eventuellen Schaden, als Mittel zum Zweck verwendet. Ich will annehmen, daß bis jetzt aus Unkenntnis gehandelt wurde, hoffentlich unterläßt man nunmehr aber in Zukunft alles unerlaubte Ankleben auf Glascheiben. **B. Urban.**

### Vermischtes.

**Ein weiblicher Regierungsrat.** Als Regierungsrat wurde in das tschechische Volksbildungsministerium die Leiterin der Brauereiarbeitschule in Rain, Fraulein Dr. Giffig berufen. Der weibliche Regierungsrat wird das Vorgesetzte für die Mädchenfortbildungsschule übernehmen.

**Schraubens und ausgeschlachtet.** In Hamburg wurde das finnische Dampfschiff *Wamwa*, das bei den Seemannsleuten gestrandet war, von dem holländischen Schleppdampfer *Seine* eingeschleppt. Das Schiff, das mit einer Restladung nach Hamburg unterwegs war, ist, nachdem es festgefahren war, von der Mannschaft bis auf die Habung vollständig ausgeschlachtet und dann verlassen worden.

**Wäldchen Dillingen!** Aus Dillingen (Bayern) wird berichtet: Wegen des Steigen der Eierpreise hat das Bezirksamt Dillingen angeordnet, daß der Erzeugerpreis für Eier 8,50 Mark nicht übersteigen darf. Auch andere Bezirksverwaltungen haben zu diesem Mittel gegriffen.

**Sperrenlose Millionenwerte.** Eine Kaufmannsrau fand in Berlin am Kurfürstendamm einen drahtenen Handkoffer. Als sie ihn aufheben wollte, war er so schwer, daß sie ihn allein nicht tragen konnte. Sie benachrichtigte einen Wachen der Schutzpolizei. Beim Öffnen des Koffers fand man Gold- und Schmucksachen im Werte von mehr als 80 Millionen Mark. Nachforschungen der Kriminalpolizei haben bisher den Besitzer nicht ausfindig machen können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gegenstände von einem Einbruch herühren und von den Dieben auf der Flucht fortgeworfen worden sind.

**Der Bienenschwarm im Barte.** Ein seltenes Vorkommnis wird aus Thann im Oberelsaß berichtet. Dort sammelte ein gewisser M. bei seinem Regen Holz im nahen Walde, als plötzlich ein Bienenschwarm ankam und sich in seinem patriarchalisch langen Barte festsetzte. Ohne sich besonders aufzuregen, ging der Mann mit dem Schwarm nach Hause und legte ihn in einem Bienenkorb nieder.

**Eine neue Religion in Rußland.** Die Kirche in Katerburg land beachtlich, wie der Erzelektor meldet, die Stiftung einer neuen Religion. Die Erkommunizierung *Toistos* soll rückgängig gemacht und er selbst zum Propheten einer neuen Religion gemacht werden.

### Letzte Drahtnachrichten.

#### Untersuchung der Wirtschaftslage Deutschlands.

**Paris, 4. September.** Agence Havas berichtet aus London, in gut unterrichteten Kreisen spreche man davon, daß Lord Cecil plane, beim Völkerverbundrat den Antrag auf Ernennung eines fünfgleidrigen Ausschusses einzubringen, der die Aufgabe haben soll, die Wirtschaftslage Deutschlands zu untersuchen.

#### Mord.

**Berlin, 4. September.** Gestern abend gegen 8 Uhr versuchte ein Wachtmeister der Schutzpolizei einem jungen Mann, der einen Revolver hatte fallen lassen, diesen wegzunehmen. Der Mann hob den Revolver rasch auf und schoß ohne weiteres auf den Beamten, der ins Herz getroffen tot zusammenbrach. Weiter gelang es dem Täter, bei der allgemeinen Verärgung im Gemüß zu entkommen.

#### Erwischte Schmuggler.

**Berlin, 4. September.** Die Anküfrier einer Schmugglerbande konnten jetzt nach langwierigen Beobachtungen der Berliner Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden. Sie wurden gestern auf dem Bahnhof Friedrichstraße verhaftet und ihr Gepäck beschlagnahmt. In ihren Koffern, die nach dem Osten bestimmt waren, befanden sich Schmucksachen im Werte von über 1 1/2 Millionen Mark, Pelzwaren und seidene Kravatzen. Die Polizei hofft auch der übrigen Mitglieder der Bande, die auf über 20 Personen geschätzt wird, habhaft zu werden.

#### Völkerverbundversammlung.

**Genf, 4. September.** Am Montag vormittag 11 Uhr eröffnete die Völkerverbundversammlung ihre dritte Tagung. Bis jetzt haben 80 Staaten ihr Erscheinen zugesagt, man rechnet aber damit, daß von den 51 Mitgliedsstaaten des Völkerverbundes 42 bis 48 Delegationen in Genf anwesend sein werden.

#### Bürgerdienstaß.

**Paris, 4. September.** Die Morgenblätter melden, daß aus der Bibliothek des Gewerkschaftsbundes Oberhein in

Stahlhausen Bücher im Werte von 40000 Mark entwendet worden sind, nachdem die Käser vorher den Aufsichtsbearbeiter weggejagt hatten.

#### Russen-Einbruch.

**Paris, 4. September.** In die russische orthodoxe Kirche in der Rue Dara ist eingebrochen worden. Es wurden verschiedene Gegenstände entwendet. Der Einbruch wird in Verbindung gebracht mit den Einbrüchen in die Wohnung des russischen Boten in der Rue de Valenciennes und in das Gebäude der russischen Nationalversammlung. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

#### Die Schlacht in Ungarn.

**Paris, 4. September.** Die diplomatische Mission der Regierung von Angora veröffentlicht folgende Mitteilung aus Angora vom 31. August: Die große Schlacht, die am 26. August in dem Abschnitt von Kismaraditsar begonnen hat, dauerte 5 Tage ohne Unterbrechung und endigte mit einer vollständigen Niederlage der Haupttruppe der feindlichen Armee. Unter dem Druck unseres Vormarsches hat sich die griechische Armee in zwei Teile getrennt. Die Divisionen, welche die nördliche Gruppe bilden, wurden vollständig vernichtet, ihre Trümmer sind in den benachbarten Bergen und Wäldern verstreut. Die im Süden verbliebene Gruppe hat in dem Abschnitt Dünigunar mehrere Niederlagen erlitten und setzt ihren Rückzug in Richtung auf Usfal fort. Der Feind liegt in unseren Händen eine große Menge Material und Munition, deren Zahl noch nicht festgestellt werden konnte. Die Anzahl der von unseren Truppen genommenen Gefangenen aller Kaliber beläuft sich auf 150. Die Verfolgung geht ununterbrochen weiter. Kutabia und Redos sind von unseren Truppen besetzt.

#### Keine Drahtnachrichten.

**Berlin, 4. September.** Wegen der großen wirtschaftlichen Notlage hat der Vorstand der deutschen Anwaltschaft den deutschen Anwaltstag, der für den 10. und 11. September nach Hamburg einberufen war, abgesagt.

**Berlin, 4. September.** Bei dem Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Schweiz schlug die deutsche Leichtathletik die Schweizer mit 89 zu 49 Punkten.

**Prag, 4. September.** Die Prager Mustermesse ist gestern eröffnet worden.

**Prag, 4. September.** Zwischen den Kladrner Kohlenbergwerken und der Arbeiterchaft ist eine Einigung dahin zustande gekommen, daß von nächster Woche ab nur 4 Tage wöchentlich gefördert werden soll.

### Kirchennachrichten.

#### St. Nikolai.

**Montag, 4. Sept.:** abds. 8 Uhr Kirchenchorprobe. Dienstag, 5. Sept.: abds. 8 Uhr Helferfest, des 1. Bez. Pfr. Sehmüller. Mittwoch, 6. Sept.: abds. 8 Uhr Tabak-Verein. Donnerstag, 7. Sept.: abds. 8 Uhr Männerabend und Christl. Verein junger Männer. Freitag, 8. September: abds. 8 Uhr Vorbereitung für Kindergottesdienst: Pfr. Sehmüller.

#### Friedenskirche.

**Mittwoch, den 6. September:** 8 Uhr Bestunde mit Missionsbericht. Donnerstag, den 7. September: 8 Uhr Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Arnold. Druck und Verlag: Kuer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Rue.

Erfahrens Sportsleute trinken statt Kaffee und Tee Jreß Fichelmalkalao, weil er die Nerven schon und den Körper kräftigt. 100 g M 16.50 in allen Apotheken und in vielen Drogerien.



HAMBURG-AMERIKA LINIE  
UNTERAMERICAN LINES INC  
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA  
AFRIKA, OSTASIEN USW.  
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen - Hervorragende 1. Klasse mit Speise- und Rauchspeel. Kreiselalge Salon-u. Kajütendampfer  
Etwa wöchentliche Abfahrten von HAMBURG NACH NEW YORK  
Ankünfte und Abfahrten durch HAMBURG-AMERIKA LINIE  
HAMBURG und deren Vertreter in: AUE 1 Albin Rosner, Weltlinerstr. 33, Fernspr. 128

### Fohlen-Verkauf!

Montag, den 4. dieses Monats trifft mein diesjähriger erster großer Transport

1 1/2-, 2- und 2 1/2-jähriger Oldenburger Fohlen

ein und stehen dieselben in meinen Stallungen zur gefälligen Musterung bereit.

Paul Gerold, Zwidau, Sa.

Bermannstraße 8-10 (am Bahnhof) Fernsprecher 80.

Guten Abend und Willkommen, gnädige Baroness! Sie hatte Sie schon drüben im Salon gesucht. Wollen Sie nicht drinnen spielen? Hier ist ja nicht mal ein Tisch mehr, die Sachen draußzustellen."

Das junge Mädchen erhob sich schweigend und ging in das erleuchtete Nebenzimmer, und ebenso still folgte ihr nun die Wamsell und ordnete auf dem Tische in diesem auch ziemlich verwühten Raum das Abendessen während Claire ans Fenster getreten war und gedankenvoll in den dämmerigen, sich schon herbstlich entblättern den Park hinaus sah. Die Wamsell hatte, mit sich kämpfend, mehrmals ungeschlüssig zu der hohen, schlanke Gestalt, die so regungslos verharrte, hinübergeblickt. Endlich sagte sie sich doch ein Herz.

"Wo soll ich Baroness denn das Bett herrichten?"

"Auf dem Divan drinnen, bitte."

"Aber es fehlt ja an jeder Bequemlichkeit; selbst das Notwendigste zur Toilette mangelt. Ich dachte, Sie würden vielleicht im Wirtschaftshaufe schlafen, wo doch wenigstens solche beschreibene Mittenstücken sind. Baronessen haben ja hier nicht einmal Betten!"

"Es wird schon für eine Nacht gehen; ich nehme meine Reisedecke."

"Nur für eine Nacht?" Witzgefühl und Neugierde, die gleich groß waren, setzten über den sonstigen Respekt.

"Wollen Baroness morgen schon wieder fort?"

"Ja."

"Darf ich fragen, wohin?"

"Nach Berlin."

"Nach Berlin? Wohl zum Herrn Baron?"

"Wahrscheinlich."

"Und wenn nun der Herr Baron - wenn Baronessen dort nicht bleiben können? Wir kennen ja den Herrn Papa - was dann?"

Claire war ihr stolze, warnende Blick zu, aber die Schwestern von der guten Susanne Beobachtet waren einmal geöffnet und ließen sich so leicht nicht wieder einblümen. (Fortsetzung folgt.)

machen, daß sie, die sein Ideal gewesen als Knabe und Jüngling, es geblieben war, all die Zeit, da er ihr fern gemeldet! Daß der Gedanke an sie, seine reine Geisteswelt, ihn bewahrt hatte vor jeder Verführung, und daß er sie, trotz der Hoffnungslosigkeit seiner Neigung, liebte, wie er nur einmal im Leben zu lieben imstande war; nicht mit verzehrender, wilder Leidenschaft, sondern mit jener tiefen, innigen Liebe, welche uneigennützig ist, als jene und sie überdauert.

Im Schlosse hatte Claire traurige Veränderungen vorgenommen. Gleich im Vorzimmer machte sich Herfindung bemerkbar. Der große Wäpelerpiegel fehlte, ebenso der Teppich, der sonst den ganzen Boden bedeckte; und von den Wänden dort oben, wo der große Spiegelhaken gefesselt hing die schwere Gobelintapete in Fäden hernieder. Diefelbe Verwüstung besaßene ihr in den Räumen, die sie mit ihrer Mutter bewohnt hatte. Die wertvollsten Stücke, Bilder, Schmuckgeräthe, Möbel, waren daraus verschwunden und nur die minderwertigen oder schwer veräußerlichen Gegenstände zurückgeblieben. Besonders schmerzhaft berührte sie die Umänderung im Sterbezimmer der Mutter. Das breite Himmelbett war seiner seidnen Vorhänge, Decken und Kissen bis auf die kalten Matratzen entkleidet. Der kostbare bronzene Toiletentisch, die Spiegelkästchen, der teure, auch hier ehemals das ganze Zimmer bedeckende Perserteppich fortgeschafft. Der Divan allein, aber ohne sein Eisbärfell, war als minderwertig dageblieben und achtlos in eine Ecke geschoben. In dem oben, sonst so trauten Räume abermann Claire die ganze Flut schmerzlicher Erinnerungen. Sie legte Plaid und Handtäschen auf den Divan, setzte sich daneben und starrte unverwandelt, ein Raub bitterer Gedanken, auf das leere Bett ihrer Mutter, noch einmal alle Qualen ihrer letzten schweren Tage durchlebend, bis endlich ein Klopfen an der Tür sie aus ihrem düsteren Sinnen aufschreckte. Die Wamsell kam herein, auf einem großen Ledertisch das Nachtmahl tragend.

## Die niederdeutsche Woche.

### Eine Ansprache des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident ist mit Staatsminister Böllig, Staatssekretär Schulz und Ministerialdirektor Weizner zur Eröffnung der Niederdeutschen Woche in Bremen eingetroffen. Nach Abnahme des Doppelmarisches einer Reichswachtompante nach der Reichspräsident an der Gerhart-Hauptmann-Feier im Schauspielhaus teil. Bei der Feier im Schauspielhaus hielt Gerhart Hauptmann nach Begrüßungsansprachen von Professor Schilling und Professor Helmers eine Rede, in der er allen Europäern deutscher Zunge zurief, im Glauben und in der Gewißheit, daß Deutschland den Hafen erreiche, und wieder hergestellt werden wird, festzuhalten. Inzwischen hatte sich vor dem Schauspielhaus eine große Menge angesammelt, an die der Reichspräsident, lebhaft begrüßt, einige Worte richtete, in denen er die Notwendigkeit betonte, daß jeder an seinem Teil mitwirken müsse an der großen Aufgabe der Nation zum Wiederaufbau Deutschlands.

Nach der Gerhart-Hauptmann-Feier wohnte der Reichspräsident der Eröffnung der niederdeutschen Woche bei, wo er auf die Ansprachen der Wesergilde, Generalkonful Roselius und des Bürgermeisters Dr. Spitt u. a. erwiderte, daß er noch gern an die Jahre seiner Tätigkeit als Mitglied der bremischen Bürgerschaft zurückdenke und daß er sich freue, auch heute noch Bürger dieser alten Stadt zu sein. Der Reichspräsident fuhr dann fort: Tatkraftiger Bürgerinn und wirtschaftlicher Weisheit, wie sie von altersher in Bremen lebten, haben zur Bildung und Gründung der Wesergilde geführt, die es sich zur Aufgabe stellt, tätig am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und deutschen Kultur in der niederdeutschen Heimat mitzuarbeiten. Ihr verdanken wir das großartige und vielgestaltete Werk dieser niederdeutschen Woche, welche die Liebe zur Heimat und zur Heimatkultur pflegt und vertieft und in Erfüllung dieser Ziele alle norddeutschen Stämme zu einer Heimatsgemeinschaft verbinden will. Gerade in dieser trüben Gegenwart, in der unser armes Volk

so schwer unter äußerem Druck in der Entfaltung seiner freien Kräfte gehemmt steht, ist es nötig, aus der Verwurzelung der Heimat, aus der Erkenntnis ihrer Kraft und dessen Zusammengehörigkeit mit dem Vaterlande, das Vertrauen auf die Zukunft zu schöpfen, das mühen und lähmenden Pessimismus bannen und uns tüchtig für den harten Weg, den wir noch zu gehen haben.

Zum Schluß sprach der Reichspräsident die Hoffnung aus, daß von dieser niederdeutschen Woche zweierlei ausgehen möge als Anreger und Wegweiser über ganz Deutschland, der gäbe, mutige und unverzagte Geist, der hier in Bremen und in Niedersachsen lebt, und das Gefühl fester Zusammengehörigkeit und innerer deutscher Volksgemeinschaft. Zum Schluß sprach als Vertreter der niederdeutschen Woche der Rektor der Universität Münster, Dr. Rosmann. Am Nachmittag besuchte der Reichspräsident das Sportfest auf dem Peterswerder, wo er der siegreichen Mannschaft im Staffellauf, dem Hamburger Sportverein, den Pokal der Wesergilde überreichte. Hierbei wies der Reichspräsident auf die große Bedeutung des Sportes für die Wiedergesundung des deutschen Volkes hin. Auch dem Städtekampf Köln-Bremen konnte der Reichspräsident noch eine kurze Zeit betwohnen. Darnach war er Gast des Senats. Gegen Abend erfolgte die Weiterreise nach Kiel.

## Ein Zeitungsblatt aus dem Jahre 1923.

Einen Berichterstatter ist es gelungen, mit Hilfe eines Helfers einen Blick in eine Zeitung des Jahres 1923 zu werfen. In dem fraglichen Blatte findet die Leser (der selbst der 37. Subabonnet seines Blattes ist) der nachfolgenden Berichte: Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich gestern auf der Groß-Berliner Straßenbahn. Seit drei Wochen, also seit der letzten Fahrpreiserhöhung auf 500 Mark für die einfache Fahrt und 750 Mark für die Umsteigekarte, wurde zum ersten Male wieder ein Passant bemerkt, der einen Straßenbahnwagen bestieg, um zu seinen Ziele zu

gelangen. Schaffner und Fahrer vergossen Tränen vor Freude und wüßten sich vor Rührung kaum zu fassen. Nachher stellte sich heraus, daß der überraschende Fahrgast der Dollartönig Rockefeller war, der sich besuchswillig in der Reichshauptstadt aufhielt. — Der diesjährige Schillerpreissträger ist der deutsche Dichter Alois Hungenroth, der Autor des berühmten Romans Der nachhafte Fettsack. Infolge der Geldentwertung wurde ihm statt des üblichen Stiftungsbetrages ein halbes Dutzend Brot feierlich durch die Preiscommission überreicht. Der Dichter dankte in bewegten Worten für die schöne und willkommene Ehrung. — Ein Erlaß des Unterrichtsministeriums ordnet an, daß den Schülern der ersten Volksschulklasse schon in diesem Jahre das Rechnen bis zehn Millionen gelehrt werden müsse, damit sie in der Lage sind, die täglich notwendigen Einkäufe richtig zu verbuchen. Wir müssen immer wieder betonen, daß das Ministerium den Bedürfnissen der Zeit nur auf halbem Wege entgegenkommt. Was kann man schon für eine Milliarde heutzutage kaufen? Die Schüler müssen in der ersten Klasse unbedingt mit den Begriffen Billionen und Trillionen vertraut gemacht werden. Die Redaktion. — Kinematographische Preisberichte. Um einem allseitigem Bedürfnis abzuhelfen, erscheinen auf Anordnung der Stadtverwaltungen von heute an allabendlich in den Zwischenpausen der Kinovorführungen die neuesten Preise auf der Leinwand. Den Hausfrauen ist damit Gelegenheit geboten, die zwischen Abend und Morgen eintretenden Preiserehöhungen zu ihrer Beruhigung noch vor dem Schlafengehen kennen zu lernen.

**Pilo** glänzt im Nu und erhält die Schuh

## Geistl. Liederabend

Rücker-Damen-Terzett a. Karlsruhe.

Dienstag, den 5. Septbr., abds. 8 Uhr im Kirchensaal, Bismarckstrasse 12.

Vorgetragen werden Stücke von Beethoven, Händel, Mozart, Mendelssohn, Stein, Frank, Deolus, Hiller, Becker, Rücker u. a.

Programm am Eingang.

## Apollo-Lichtspiele Aue

Lichtspielhaus ersten Ranges Bahnhofstraße 17.

Dienstag bis Donnerstag, den 5.—7. Septbr. Der Riesen-Sensations-Zyklus.

## Macistes Abenteuer

Großer Sensations-Zyklus in 3 Epochen. 1. Episode:

## Um Haaresbreite d. Tode entronnen.

Ein abenteuerliches Erlebnis in 5 Akten. In der Titelrolle: **Maciste**, der italienische Held. Bestens bekannt aus „Maciste, der Mann d. Schredens“ vollbringt fast übermenschliches an Körperleistungen. **Maciste** ist überall, wo er gezeigt wird, der Held des Tages.

## Eine angebrochene Ehe

Hierzu der amerikanische Lustspiel-Schlager: **Eine angebrochene Ehe** 5 Akte mit **Biola Dana** in der Hauptrolle.

Täglich Anfang 6 Uhr, letzte Vorstellung gegen 9 Uhr.

**Heute Montag:**  
Die Barbare. . . . . 5 Akte.  
Der Heberfall auf den Europa-Express 5 Akte.  
L. Deutsches Arbeiter-Turn- u. Sportfest 3 Akte.

## Germania Aue. (Ritzhaus Theater.)

Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr

**Berühmte Aufführung: „Im Forthaus“**  
letzte Vorstellung! Erwachsene 10 Mk., Kinder 5 Mk.

**Achtung! Hausfrauen! Nur 1 Tag!**

**Kaufe Dienstag, den 5. September**  
im **Guggeliga Aue**, Weichstraße 6,  
alle wellgestrickte Sumpen per kg 50 Mark,  
Zettungen, Wafentatur, Wäcker per kg 10 Mark,  
gewöhnliche Sumpen zu den 50 %igen Tagespreisen.

**Zahle kaumend hohe Preise.**  
Annahme nur von 9 Uhr vormittag bis 6 Uhr nachmittag.  
Born, Weichau.

**Paul Fergert Aue**  
Kilchstr. 15  
Aue

## Zöpfe

empf. in großer Auswahl  
**Stern & Gauger**  
Höpf- u. Veräufersfabrik, Aue  
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

**Quinonin**  
nicht, was  
einmal, wenn  
schonmal  
Medizin-  
Lid. Scham  
mit  
Beschwerde  
schlechte  
Schlechte

In Aue in der Adler-Apotheke  
Georg Seeliger und bei Erler  
& Co. Nachfolger, Drogerie.

## Brennholz,

sofort lieferbar,  
verkauft  
**Rudolf Krauke,**  
Geyer.  
Bernstr. 70. Bernstr. 70.

## Robiello u. Häute

kauft zu besten Preisen  
Aue Jungmann,  
Heldstr. 19  
(Aue Tagblatt) Fernruf 642.

## Fette u. Öle

(Talg, Margarine, Feinöl usw.)  
kauft **Wibert Pflüger,**  
Sellenfabrik, Sehma 1. Erg.,  
Telefon: Annaberg Nr. 732.

**ADUVA**  
AUER DRUCK- u. VERLAGS-  
GESELLSCHAFT M. B. H.  
Buchdruckerei  
AUE  
LERZGEB.  
TELEFON 53.  
Steindruckerei  
Buchbinderei

## Prima bayr. Wiesenheu,

nur erstklassige, einwandfreie Ware, liefert in bahnstehenden Ladungen und Fuhrn

**Willy Möser**, Großhandlung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Aue i. E.  
Mozartstraße 1, Ecke Schwarzenberger Straße.  
Fernruf 91.

## Zür Sammler!

Je ein Stück 5, 10- und 20-Dollarschein, aus dem Jahre 1864, zusammen in Dollarwährung zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Geschäftsst. ds. Blatts.

## Gasaußenbeleuchtungsrörper

zu verkaufen. Zu erfragen im Aue Tagblatt  
Kellerer, leb., durchaus selbstständig arbeitender **Schnittbauer** als Vertreter für Schnittbauartikel. gesucht. Angeb. unt. N. S. 4202 an die Geschäftsst. d. Bl. erbet.

## Klöpferinnen

auf Ranten, Tablets und Meterware gesucht. Zu erfragen im Aue Tagblatt.

## Ein Rind

wird tagsüber in Liebesolla Pflege genommen. Angeb. u. N. S. 4248 an d. Aue Tagblatt.

## Schnittmacher für Ziehwerkzeuge

in bauernde angenehme Stellung sucht  
**Boigtländer & Sohn H. G.**  
Braunschweig-Elisensrode.

## Einige jüngere Stenotypistinnen

von 18—24 Jahren, von mittlerem Unternehmen Ostfalingens für sofortigen Eintritt gesucht.  
Bedingung: Flotte Stenotypistin, gute Aufassungsgabe, sowie bewandert in allen leichten Kontorarbeiten.  
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Bildnis unter „N. S. 4306“ an das Aue Tagblatt.  
Ich suche zum baldigen Antritt, wegen Verheiratung meines jetzigen, ein sauberes, ehrliches Dienstmädchen, bei bester Bezahlung und guter Behandlung. Mit Zeugnissen zu melden bei **Frau Ewald Schmidt,** Chemnitz, Moitkestraße 16.

## Gutgehende Bäckerei

wird in Aue oder Umgebung von einem tüchtigen Geschäftsmann gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Angebote unt. N. S. 4280 an das Aue Tagblatt.

## Bedrucktes Zeitungspapier

unbedruckt. hat abzugeben  
Geschäftsstelle d. Aue Tagblattes.

**Morgens**  
ist der erste Ruf, der durchs Haus erschallt, nimm nur Rotfuss für die Schuh, wegen dem Gehalt.

## Erdal

partiel die Schuhe, pflegt das Leder  
Ablehnhaber: Werner & Mertz A-G Mainz.